

Das ist Gebührenverschwendung

KEHRSATZUNG Lerchenberger hat ein Jahr lang dokumentiert, wie saubere Straßen gereinigt werden

LERCHENBERG. Robert Hüser kämpft weiterhin gegen die seiner Meinung nach zu häufige Reinigung von kleinen Seitenstraßen auf dem Lerchenberg. „Das ist eine Verschwendung von Gebühren.“

Ein Jahr lang hat der Bewohner des Tizianweges nunmehr allwöchentlich Fotos gemacht, um zu dokumentieren, dass diese Sackgasse wie andere Anliegerstraßen auch meist sauber ist. Auch andere Anwohner hatten zur Kamera gegriffen, weit über 500 Fotos sind so zusammengekommen. Die Forderung der Lerchenberger: Der Entsorgungsbetrieb, der bislang wöchentlich die Straßen reinigt, sollte dies weniger oft tun. Die Bewohner versprechen sich davon niedrigere Straßenreinigungsgebühren (die AZ berichtete).

Übertragung auf Anlieger

Die ÖDP hatte dazu im April im Stadtrat einen Antrag zur Änderung der städtischen Kehrsatzung eingebracht, der damals zur weiteren Beratung in die zuständigen Ausschüsse verwiesen wurde. Die Öko-Demokraten hatten gefordert, die Straßenreinigungsgebühren „an die tatsächlichen Verhältnisse anzupassen. Insbesondere sollen die Kkehrhäufigkeit und die Möglichkeit der Übertragung auf die Anlieger überprüft und bedarfsgerecht angepasst werden“.

Der Werksausschuss des Entsorgungsbetriebs, der am Dienstag, 24. September nicht-öffentlich tagt, wird sich mit der Thematik befassen, bestätigt Um-

weltdezernentin Katrin Eder (Grüne) auf AZ-Anfrage. „Ich könnte mir schon Veränderungen in der Kehrsatzung vorstellen,“ sagt Eder. Ob die Forderung der Anwohner aber in Gänze umgesetzt werde, glaube sie nicht. Das Thema sei sehr komplex, es seien auch rechtliche Fragen zu Bedenken.

Schon im Januar hatte Eder darauf hingewiesen, dass zum Beispiel im Herbst das Laub aus Sicherheitsgründen regelmäßig entfernt werden müsse. Mainz gehöre zu den saubereren Städten in Deutschland – und dies solle auch so bleiben. Die Stadt habe aus gutem Grund den Wochenturnus per Satzung festgelegt, denn in vielen Straßen im

Stadtgebiet sei die Verschmutzung hoch - dies gelte auch für Teile des Lerchenbergs. Einzelne Seitenstraßen für einige Monate aus dieser Regelung herauszunehmen, sei organisatorisch schwierig.

Hüser betont, 177 Familien aus den betroffenen Straßenzügen würden sich den Forderungen anschließen. Seine Fotos belegten: In 37 Wochen seien die Straßen so sauber gewesen, dass eine Reinigung unnötig sei. In zwölf Wochen habe so viel Schnee gelegen, dass kein Kehrwagen fuhr. Nur in drei Wochen sei wegen des Laubs eine Reinigung erforderlich gewesen. Ein Reinigungsintervall von drei Wochen sei daher ausreichend.

Anmerkung:

Als Rechtfertigung für die Patrouillenfahrten auf dreckfreien Anliegerstraßen gibt die Stadt an, für Sonderereignisse wie Fastnacht, Johannistag usw. ein großes Kehrgeschwader vorhalten und beschäftigen zu müssen. Weshalb hierfür die Lerchenberger Häuslebauer mit bis zu 500 Euro/Jahr bluten müssen, nicht aber Gonsenheimer Villenbesitzer usw. bleibt unbeantwortet. Und wieso gibt es angeblich nur auf den Lerchenberger Fahrstraßen ein Verwahrlosungsrisiko, nicht aber auf den kehrfreien Wohnwegen, die durch Laubfall und Überwuchs viel eher reinigungsbedürftig sind?

Die Kehrsatzung muss endlich geändert werden.

Das meint Hartmut Rencker